

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 27 (1923-1924)
Heft: 7

Artikel: Alfred Beetschen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-666938>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gegangen in den Glanz, die Herrlichkeit und Ruhe des Himmels?

Aber Constanze durfte den Meister nicht stören in seinem seligen Traum, der ihn über allen Jammer und alles Elend seines leiblichen Daseins hinausriß, so daß er sich in Gottes Nähe wähnte.

Sie entfernte sich geräuschlos und überließ ihn seinem Selbshören überirdischen Geschehens.

Und mählich verschwanden die beschwingten Akkorde in einem harmonischen Ausklang, zarter als das Flügelrauschen der himmlischen Boten.

Bis ins Morgenrauen hinein saß der Ton-

dichter an seinem Tisch und schrieb seine Eingebung nieder.

Beim Finale überraschte ihn der Tod, der ohne anzuklopfen ins Zimmer des Meisters getreten war, und setzte den Schlusspunkt.

Am zweitfolgenden Abend kam der Fremdling wieder und fand Constanze in Trauer aufgelöst.

Mozart war tot. Sein Requiem lebt und beglückt diejenigen, die ewiger Liebe Kinder sind.

Es ward eingeschlossen in die „heilige Lade des göttlichen Meisters.“

N. B.

In der Gartenlaube.

Zum gleichnamigen Gemälde von Arnold Böcklin.

Im Gartenhaus, von jungem Grün umschlungen,
Dem Lenz entgegenlaufend, Hand in Hand
Die Alten ruh'n; an kahler Mauerwand
Irrlichter's hell wie von Erinnerungen.

Verstohlen schleicht der Frühling sich ins Land.
Bald ist ihm das Erlösungswerk gelungen,
Die Hyazinthenhülle ist gesprungen,
Und neu erglänzt das Tulpenhügelband.

Du stilles Paar im lauschigen Verstecke,
Wär' ich wie du so weit schon und am Ziel,
Und hinter mir des Lebens Dornenhecke!

Erhab'ner Schlußakkord: im Blütenspiel
Hinüberträumen auf demselben Flecke,
Wo einst der Glückszweig uns vom Himmel fiel.

Alfred Beetschen,

der Verfasser des vorstehenden Sonetts, (geboren in Bern am 8. September 1864, gestorben in Zürich am 1. März 1924) genoss in München eine musikalische Ausbildung, die ihn später instand setzte, für große Zeitungen in Basel und München das Opernreferat zu besorgen, und besaß zugleich eine satirische Ader, welche ihn befähigte, die Redaktion von Witzblättern wie „Meggendorfer“ und „Nebelspalter“ zu übernehmen. Sein unstätes Wesen — er war nacheinander als Redakteur und Mitarbeiter an einem Duzend Zeitungen tätig — litt ihn nie lange an einem Ort und sein feuriges Temperament spielte ihm manchen schlimmen Streich und zerriß Bande, die für ihn wertvoll hätten

sein können. Denn sein Talent setzte ihn früh mit Männern wie Hermann Lingg und Paul Heyse in München, den Schweizern C. F. Meyer Arnold Ott, F. B. Widmann, Carl Spitteler u. a. in Verbindung, und wenn er die nötige innere Ruhe gefunden hätte, so würden seine Gaben unter der vielseitigen Anregung, die er genoss, sich vertieft und bereichert haben. Empfindlich und freiheitsdurstig, wie er war, ertrug er das Joch seiner Pflichten als Redakteur nur widerwillig, und da seine allgemeine Bildung bedeutende Lücken aufwies, mochte er sich dann und wann seinem Amt nicht gewachsen fühlen. Gar zu leichtfüßig sprang er denn auch von einem Gegenstand zum andern über und

ebenso fing sein ungestümes Herz unter dem Blick zündender Frauenaugen allzu schnell Feuer. Er war ein schön gewachsener Mann mit gesunden Sinnen, heißen Blicken und je nachdem, schwärmerischer oder witziger Rede.

So treten uns schon aus seinem „Jugend-eiland“ eine Reihe anbetender und angebeteter Wesen entgegen, Schauspielerinnen und Sängerrinnen und schlichte Mädchen, denen er manche Träne nachweinte. Einzelne seiner Gedichte und Sonette verraten bei glänzender Form eine tiefe innere Bewegung (vergleiche „Vom Wege“, „Hermance“); auch für Künstler und Gelehrte vermochte er sich zu begeistern, Mozart, Beethoven, Ernst Bossart, Reichel, und gerne versuchte er musikalische Eindrücke in Versen zu schildern.

Vaterländische Angelegenheiten werden wiederholt in den Gedichtbüchern „S o c h v o m S ä n t i s“, in „S c h w e i z e r l u f t“ und „P e g a s u s i m J o c h e“ behandelt und beweisen den Anteil, den sein Herz daran nahm. Er konnte zürnen und wettern und brachte dann seine Verse, die sonst Heine'schen, gelegentlich Deuthold'schen Wohlklang besitzen, gehörig zum Schmettern. „An die Musik“ heißt eine lyrische Suite, die zeigt, wie sehr er von der Tonkunst erfüllt war. Dort steht die rührende Stelle:

„Mein Vater hat mich nie geschaut.
In Löhnen hat er mir vertraut,
Was mir sein Aug' nicht konnte sagen;
Das war ein Wehen und ein Klagen,
Wenn es aus seinem Bogen quoll
So inniglich und andachtsvoll,
Als ich zu seinen Füßen saß
Und alles um mich her vergaß.

Die Zeit ist fern. Du gabst dem Sohn
Mit deinem Cello einen Klang,
Der mich umsummt mein Leben lang.“

Auch malerische Eindrücke, wie „In der Gartenlaube“ zeigt, vermag er in schön fließenden und klingenden Versen zusammenzufassen, daß das Bild sich selber schließt. Als Epiker schildert er in wohlklingenden Stanzas das Schicksal des zeitgenössischen, dem Wahnsinn verfallenen Bayernkönigs in „Ein Königs-traum“, der Roman „Ein reiner Tod“ knüpft an die Bayreuther Festspiele an. „Literarische Begegnungen“ geben Eindrücke wieder, die er von zeitgenössischen Dichtern empfangen hat; „Flegeljahre der Liebe“ (in Reclams Universalbibliothek) spinnen einzelne Liebeleien z. T. mit glücklichem Humor aus. Auch dramatisch war Alfred Beetschen tätig („Ein schlimmer Heiliger,“ nach Gottfr. Keller; „Schiller in Mannheim.“)

Am meisten Persönlichkeit verrät unter den größern Arbeiten sein humoristisch-satirischer „Pegasusritt durch die Schweiz“, der sich im ganzen durch flotte Laune und temperamentvolle Verse auszeichnet, ohne von Liebenswürdigkeiten für die Schweizer überzufließen, wie sein Spott denn gelegentlich recht bissig werden konnte. Doch hatte er oft Grund, sich seiner Haut zu wehren und boshaften, verleumderischen Angriffen zu begegnen, und tat es als „eleganter Fechter“. Nun hat er ausgelitten und ausgekämpft. Die Erde sei ihm leicht!

Beetschen war mit der tapfern Arburger Schriftstellerin Anna Burg verheiratet und hinterläßt zwei Söhne, die sich dem Rechte widmen.

Sinnsprüche.

Fast alles Große ist durch das Genie und die Festigkeit eines einzelnen Mannes bewirkt worden, der gegen die Vorurteile der Menge ankämpfte oder ihr welche beibrachte. Voltaire.

Erst wenn wir den Charakter höher schätzen als das Wissen und das Denken, bebauen wir den Boden, auf dem eine echte Kultur wächst. Saitzbeck.

Über den Ende Februar verstorbenen Dichter Jakob B o s s h a r t wird eine der nächsten

Nummern einen Aufsatz bringen.

Redaktion: Dr. Ad. Böglin, Zürich, Mhlstr. 70. (Beiträge nur an diese Adresse!)  Unverlangt eingefandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden. Druck und Expedition von Müller, Werder & Co., Wolfbachstraße 19, Zürich.

Inserionspreise für Schweiz. Anzeigen: 1/4 Seite Fr. 160.—, 1/2 Seite Fr. 80.—, 1/4 Seite Fr. 40.—, 1/8 Seite Fr. 20.—, 1/16 Seite Fr. 10.—, für ausländ. Ursprung: 1/4 Seite Fr. 200.—, 1/2 Seite Fr. 100.—, 1/4 Seite Fr. 50.—, 1/8 Seite Fr. 25.—, 1/16 Seite Fr. 12.50.

Aleinige Anzeigenannahme: Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich, Basel, Aarau, Bern, Biel, Chur, Glarus, Schaffhausen, Solothurn, St. Gallen.